

## 2. Gesellschaftliche Bedeutung von Bildung in Zusammenhang mit Early School Leaving

Zwar wird von ÖkonomInnen wie auch SozialwissenschaftlerInnen bereits seit Jahrzehnten auf den engen Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und langfristigem (inter)nationalem Wirtschaftswachstum verwiesen (vgl. Barro 2001; Krueger/Lindahl 2001; Romer 1990), makroökonomische Berechnungen solcher Korrelationen gibt es allerdings im deutschsprachigen Raum erst seit kurzer Zeit. Grundtenor und Resümee der nun vorliegenden Studien aus Deutschland (Allmendinger/Giesecke/Oberschachtsiek 2011; Wößmann/Piopiunik 2009) lauten: hohes Humankapital, d.h. eine gut ausgebildete Bevölkerung, ist der Schlüssel für eine gedeihliche Entwicklung einer Volkswirtschaft.

Das Thema Humankapital wurde daher (auch im Hinblick auf die zunehmende Globalisierung) als zentraler Schwerpunkt bei der Sondertagung des Europäischen Rats im März 2000 in Lissabon definiert. Formuliert wurde dabei die Zielsetzung, dass – gemessen an der Wirtschaftsleistung Japans und der USA – die EU bis zum Jahr 2010 der wettbewerbsfähigste und dynamischste wissensbasierte Wirtschaftsraum werden soll. Implizites Ziel ist ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum, mehr und bessere Arbeitsplätze und ein größerer sozialer Zusammenhalt (vgl. Europäisches Parlament 2000). Eines der Umsetzungsziele daraus war die Reduktion der nationalen Early School Leaving<sup>1</sup> Raten um die Hälfte (vgl. ebd.). Dieses Ziel konnte bis 2010 nicht erreicht werden und wurde in der Folge moderater formuliert. Erreicht werden sollte nun lediglich eine Senkung der durchschnittlichen Early School Leaving Quote innerhalb der EU auf unter zehn Prozent. Dieses Ziel erreichte Österreich im Jahr 2010 (mit 8,3 %) neben neun weiteren Ländern (Kroatien (3,9%), Slowakei (4,7), Tschechische Republik (4,9%), Slowenien (5%), Polen (5,4%), Schweiz (6,6%), Luxemburg (7,1%), Litauen (8,1%), Schweden (9,7%)) (Zahlen: EUROSTAT 2011). Im Jahr 2010 lag der EU-Durchschnitt der frühen Schulabbruchsraten bei 14,1%. Die EU-Kommission zieht daraufhin eine weitere Konsequenz, indem sie das Zielvorhaben in die Top-Agenda der „Europa 2020-Strategie“ aufnimmt. Kurze Zeit nach der Verabschiedung der 2020-Strategie machte sich allerdings – bedingt durch die Wirtschaftskrise – Skepsis breit.

---

<sup>1</sup> „Als frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger [Early School Leavers] werden Personen zwischen 18 und 24 Jahren bezeichnet, die maximal über Bildungsabschlüsse unterhalb der ISCED-Stufen 3a/b verfügen und an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen.“ (Statistik Austria 2012)

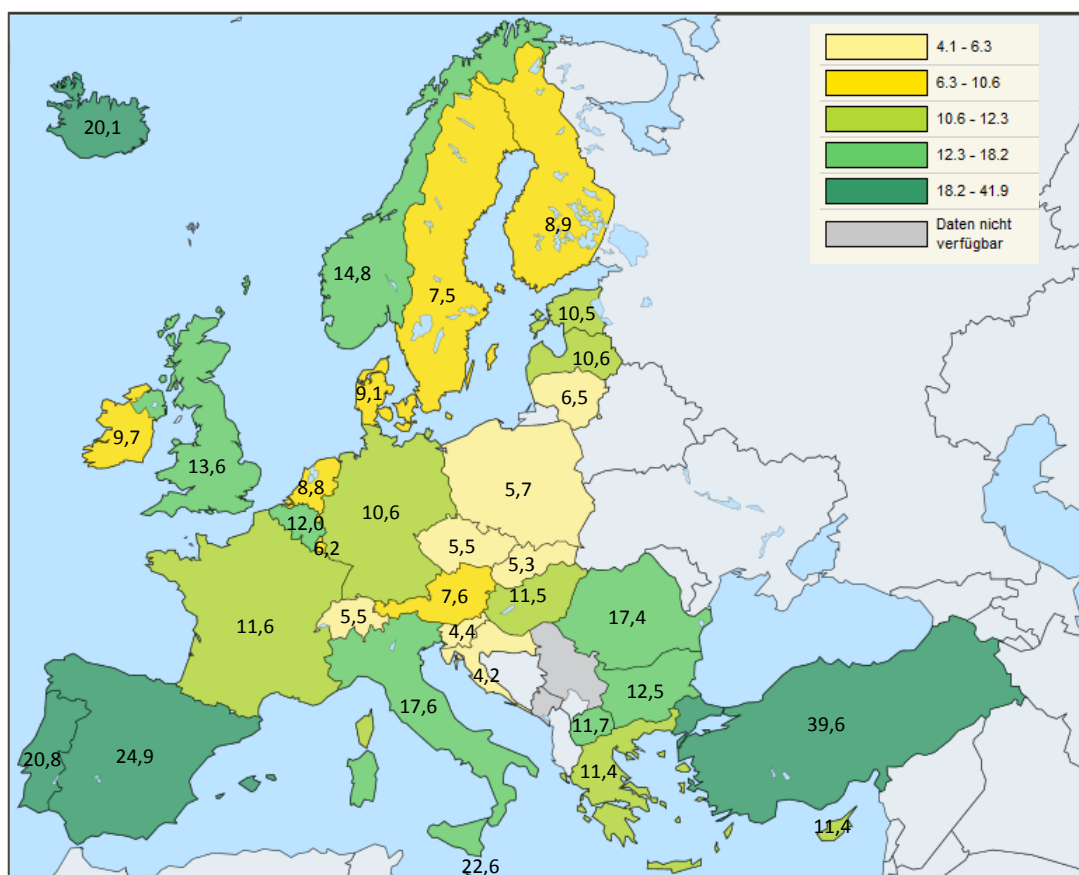
Da besonders Jugendliche von der Krise betroffen sind, fordert die EU verstärkte Präventions- und Interventionsmaßnahmen, deren Dringlichkeit über folgende Pressemeldung nochmals herausgestrichen wurde:

Die jungen Menschen wurden von der Krise unverhältnismäßig hart getroffen. (...) Obwohl Prävention und frühzeitige Intervention wesentlich sind, um dem Problem zu begegnen, widmen die Mitgliedsstaaten der Prävention nicht genügend Aufmerksamkeit. Einzel- und Kompensationsmaßnahmen, wie der zweite Bildungsweg, sind zweifellos wichtig, reichen jedoch nicht aus, um das Problem an der Wurzel zu packen. Es sollte mehr Gewicht auf präventive und frühzeitige Interventionsmaßnahmen im Rahmen der Lehrkräfteausbildung, der beruflichen Weiterbildung und einer hochwertigen frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung gelegt werden. (Rat der europäischen Union 2012: 6)

In einigen Mitgliedsstaaten liegt die Jugendarbeitslosigkeitsrate bereits bei über 50%:

	Februar 2014	Veränderung zum Vorjahr
EU 28	22,9	-0,7
EU 15	22,3	-0,6
Österreich	9,4	+0,5
Belgien	24,1	+1,6
Dänemark	13,4	+0,4
Deutschland	7,7	-0,1
Griechenland	58,3	-2,5
Spanien	53,6	-2,2
Frankreich	23,6	-1,9
Irland	26,0	-2,1
Italien	42,3	+3,6
Luxemburg	17,4	-1,2
Niederlande	11,5	+1,1
Portugal	35,0	-5,6
Finnland	20,2	+0,3
Schweden	23,6	-0,6
Großbritannien	19,7	-0,8
Zypern	40,5	+4,8
Tschechische Republik	17,1	-2,5
Estland	19,1	-2,0
Ungarn	23,0	-6,3
Litauen	21,1	-1,5
Lettland	23,8	+0,9
Malta	13,9	+0,1
Polen	26,9	-0,6
Slowenien	20,0	-1,9
Slowakische Republik	32,3	-1,7
Bulgarien	28,4	+0,6
Rumänien	24,1	+1,0
Kroatien	48,8	-1,7

**Tabelle 1:** Jugendarbeitslosenquote (15-24-Jährige) im internationalen Vergleich.  
Quelle: BMASK (2014)



**Grafik 1:** Early School Leaving Raten (2012) für die EU-28 Länder und für die Beitrittskandidaten<sup>2</sup> (mit Ausnahme von Montenegro). Quelle: (EUROSTAT 2012)

Obwohl Österreich im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedsländern eine geringe Early School Leaving Quote aufweist, wird dennoch dringender Handlungsbedarf empfunden. Der Grund ist die – im internationalen Vergleich – hohe Ausgrenzungsgefährdung von Early School Leavers (vgl. OECD 2011: 355f.).

Aus wohlfahrtsökonomischer Perspektive vermindern mangelnde Bildung, Beschäftigungslosigkeit und geringes Einkommen die Lebenschancen der betroffenen Individuen (Becker/Lauterbach 2008: 13). Aus einer soziologischen Perspektive darf in diesem Zusammenhang die Funktionalität der durch die Bildungsinstitutionen mitbetriebenen Selektion im Sinn der Reproduktion von sozialer Ungleichheit natürlich nicht ausgeblendet werden. Diese Selektionen erfolgen institutionalisiert und maskiert als Auslese der Begabten und Unbegabten. Sie haben jedoch, was den meisten handelnden AkteurInnen großteils nicht bewusst ist, eine durch die Struktur der schulischen Anforderungen, des

<sup>2</sup> Zu den EU-28 Ländern gehören: Österreich, Belgien, Bulgarien, Zypern, Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Schweden, Großbritannien. Zu den Beitrittskandidaten zählen: Island, Mazedonien, Montenegro, Türkei. Norwegen ist kein EU-Mitglied.

geförderten und anerkannten Wissens, der gelehrten Disziplinen und Praktiken, eine langfristig die gesellschaftliche Stabilität gefährdende, gesellschaftliche Asymmetrie zugunsten der privilegierten sozialen Gruppen zur Folge. Das Wissen, die sozialen Praktiken und kulturellen Traditionen von unterprivilegierten Gruppen werden im Allgemeinen von der Schule nicht gefördert bzw. nicht anerkannt und stellen insofern keine schulisch verwertbaren Ressourcen dar. Von einem höheren Bildungsniveau profitiert nicht nur der/die Einzelne, sondern die Volkswirtschaft insgesamt. Als wichtigste individuelle Wohlfahrtseffekte werden höheres Einkommen, niedrigeres Arbeitslosigkeitsrisiko, höhere Arbeitszufriedenheit, bessere Gesundheit und höhere Lebenszufriedenheit genannt. Die gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen umfassen ein höheres Innovationspotential, damit einhergehend ein stärkeres Wirtschaftswachstum, eine niedrigere Kriminalitätsrate, eine stärkere soziale Kohäsion und verstärkte Teilhabe an demokratischen Prozessen. Tabelle 2 fasst die positiven Effekte höherer Bildung auf persönlicher, innerfamiliärer und gesellschaftlicher Ebene zusammen:

Kategorie	positiver Einfluss von höherer (Aus-)Bildung auf ...
<b>I. Individuum</b>	
- Arbeitsmarkt	Ausbildungsniveau und persönliches Einkommen
- Arbeitsplatzsuche	Effizienz und Schnelligkeit bei der Arbeitsplatzsuche
- Remunerationen	Arbeitsbedingungen und Mitarbeiterboni
- Gesundheitszustand	gesundheitsrelevantes Verhalten (z.B. Rauchen) und Gesundheitszustand (höhere Lebenserwartung, niedrigeres Risiko mental zu erkranken, z.B. an Depressionen, bessere Fähigkeiten und Ressourcen hinsichtlich der Stress- und Problembewältigung)
- Konsumententscheidungen	Effizienz hinsichtlich des Kaufverhaltens
- Familienplanung	Familienplanung und Informationskapital über Verhütungsmittel
- Heiratsentscheidung	Wahl des Ehepartners bzw. der Ehepartnerin
<b>II. Familienmitglieder</b>	
- Innerfamiliäre Produktivität	Einkommen des Ehepartners
- Kognitive Entwicklung der Kinder	kognitive Entwicklung und schulische Leistungen der Kinder
- Gesundheit der Kinder	Gesundheitszustand der Kinder
- Fertilität der Kinder (Teenagerschwangerschaft)	Verhütungsverhalten der Kinder (Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft im Jugendalter sinkt)

III. Gesellschaft und soziales Verhalten	
- Spenden für karitative Zwecke	Bereitschaft, Zeit und Geld für wohltätige Zwecke zu investieren
- Sparverhalten	strategisches Anlageverhalten
- Technologischer Wandel	Forschung und Entwicklung sowie die Diffusion neuer Technologien
- Soziale Kohäsion	Wahlverhalten
- Ökonomische Unabhängigkeit	Unabhängigkeit von sozialer Unterstützung innerhalb der ersten Arbeitsjahre
- Kriminalität	Rückgang krimineller Handlungen

**Tabelle 2:** Überblick über die Auswirkungen von Bildung auf Individuum und Gesellschaft.  
Quelle: Gitschthaler (2011: 43f.) in Anlehnung an Wolfe/Haveman (2002: 104ff.)

Darüber hinausgehend sind mit hoher Jugendarbeitslosigkeit auch fiskalpolitische Probleme verbunden. Eine Studie der EU-Kommission (2011) präsentiert Berechnungen aus Finnland, die zeigen, dass ein Early School Leaver über die Erwerbsspanne 1,8 Millionen Euro an Kosten verursacht. Eine andere Studie aus Deutschland (Allmendinger/Giesecke/Oberschachtsiek 2011) zu den Kosten unzureichender Bildung berechnet das Einsparungspotential in den Bereichen entgangener Einkommensteuer, Arbeitslosengeld, Transferleistungen und Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Für diese Berechnung wurden zwei Szenarien entwickelt. Im ersten Szenario wird der Anteil der unzureichend Gebildeten, die die Kohorte der 21-Jährigen ohne Schulabschluss, mit Hauptschulabschluss oder mit Realschulabschluss umfasst, um 20% gesenkt. Nach 35 Jahren könnten laut diesem Szenario rund 600 Millionen Euro eingespart werden. Im ambitionierteren, zweiten Szenario wird der Anteil der unzureichend gebildeten Jugendlichen um 50% reduziert, woraus eine Kostenersparnis von 1,5 Milliarden Euro resultieren würde. Bei diesen Berechnungen sind die Kosten für den Umgang mit abweichendem Verhalten, Krankheit, Fehlverhalten in der Familie und in anderen sozialen Kontexten, die ebenfalls in einem ursächlichen Zusammenhang mit einer abgebrochenen Schul- und Berufskarriere stehen, nicht in vollem Umfang einbezogen (vgl. Sum/Khatiwada/McLaughlin 2009).

Kaum quantifizierbar, aber in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen, sind die immateriellen bzw. „ideellen Kosten“ aufgrund unzureichender Bildung. Die „Karriere“ von Early School Leavers ist oft durch eine Abwärtsspirale von Exklusion und Disengagement geprägt (vgl. Archambault/Janosz/Fallu et al. 2009), wobei diese unerwünschte Entwicklung von Interaktion und Einstellungen in vielen Fällen bis in die Volksschulzeit zurückreicht (Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2013). So steigt die Wahrscheinlichkeit, dass diese Personen während ihres gesamten Lebens eingeschränkte soziale Kontakte und eine verringerte Kontrolle über das eigene Leben und die Lebensumstände haben.